

melsberg und erste Einblicke in die dreidimensionale Aufnahme der historischen Bergbaumodelle im Rahmen des Vorhabens „Altbergbau 3D. Ein interdisziplinäres Projekt zur Erforschung des montanhistorischen Erbes im Harz.“ Der Anschnitt 72 H. 5, 2020, 177–196.

F, FM: W. Hannemann (TU Clausthal), K. Malek-Custodis / G. Drechsler (NLD); FV: NLD, Stützpunkt Montanarchäologie

K. Malek-Custodis / G. Drechsler

Landkreis Göttingen

134 Walkenried FStNr. 45, Gde. Walkenried, Ldkr. Göttingen

Hohes Mittelalter und Neuzeit:

Der Itelteich liegt 1,3 km südöstlich von Walkenried entfernt. Er wurde im Hochmittelalter durch die Mönche des Klosters Walkenried künstlich für die Fischzucht aufgestaut. Er ist WSW–ONO ausgerichtet, seine maximale Längsausdehnung beträgt 660 m von SW nach NO und seine Breite 208 m (Abb. 100). Von Westen nach Ost hin ist er stark verlandet. Dem Erscheinungsbild im digitalen Geländemodell nach könnte ein kleines natürliches Becken, das am Ostende ursprünglich in ein unterirdisches Karstsystem übergang, für seine Anlage genutzt worden sein (Abb.

101). Im Übergangsbereich wird dieses Becken an einer Engstelle durch einen Teichdamm abgegrenzt. Weil der Teichdamm Undichtigkeiten aufwies, wurde durch die Niedersächsischen Landesforsten als Eigentümerin eine Sanierung angestrebt. Die UDSchB des Landkreises Göttingen hat daraufhin die Arbeitsstelle Montanarchäologie um Rat hinsichtlich einer denkmalgerechten Sanierung gebeten.

Da der Teichdamm im Laufe der Jahrhunderte immer wieder Instandhaltungsarbeiten ausgesetzt war, herrschte Unklarheit über seine tatsächliche Beschaffenheit. Eine Sanierung analog den frühneuezeitlichen Kunstteichen der Oberharzer Wasserwirtschaft war aufgrund des unterschiedlichen Alters und der geographischen Lage keine Option. Daher wurde am Damm eine kleine Sondage zwecks der Ermittlung des genauen Dammaufbaus durchgeführt.

Für die archäologische Untersuchung wurde ein Bereich im nordöstlichen Dammabschnitt auf der Wasserseite des Dammes ausgewählt. Genau an dieser Stelle lagen – anhand einer ausgespülten Wasserseite auf der Dammrückseite deutlich zu erkennen – die Undichtigkeiten. Der Bewuchs wurde auf 2 m Breite mithilfe eines Kleinbaggers entfernt, um zwei in der Höhe versetzte Schnitte von 0,6 m Breite anzulegen. Schnitt 1 lag auf Höhe des Wasserniveaus und reichte 1,5 m ins Damminnere, während der

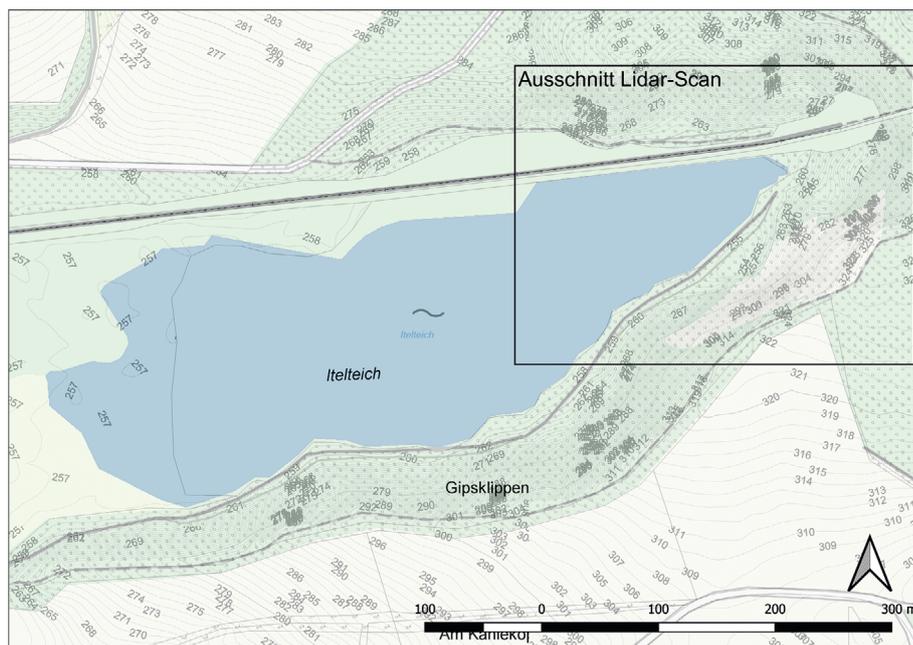


Abb. 100 Walkenried FStNr. 45, Gde. Walkenried, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 134). Überblickskarte. (Grafik: G. Drechsler; Kartengrundlage: LGLN)

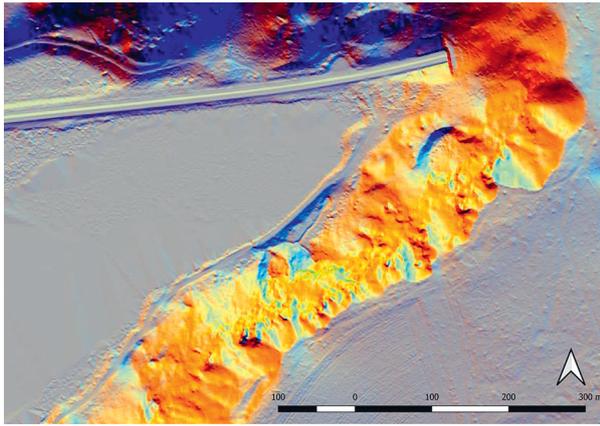


Abb. 101 Walkenried FStNr. 45, Gde. Walkenried, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 134). Östlicher Ausschnitt des Teiches und des Dammes im digitalen Geländemodell. (Grafik: G. Drechsler; Kartengrundlage: LGLN/NLD)

zweite Schnitt 30 cm höher und um weitere 2 m weiter nach innen in den Damm hinein erfolgte (*Abb. 102 oben*).

Es konnte folgender Schichtaufbau ermittelt werden (*Abb. 102 unten*):

0 – Deckschicht: 20–30 cm mächtig, Dammweg

aus Schotteraufschüttung und Grasbewuchs. Auf der Wasserseite starker Bewuchs mit Röhricht, dessen Wurzeln bis tief in die Schicht darunter reichten.

1 – gelber Ton / Schluff: oben 10 cm nach unten hin dicker bis 25 cm werdend, gelblich-hellbraun, schluffig bis tonig, fest, schwach bindig, sehr homogen, durchsetzt mit Röhrichtwurzeln. Es handelt sich um eine nachträglich aufgetragene neuzeitliche Abdichtung.

2 – weinrote Lehmschicht: 10 cm mächtig, Lehm: mittelsandig bis schluffig, durchsetzt mit Kieselsteinen bis 1,5 cm.

3 – gräulich-mittelbraune Schicht mit Bauschutt: 15 cm mächtig, mittelsandig, wenig Schluff, durchsetzt mit Kieselsteinen, bis 1,5 cm Dachziegel und kleine Bruchsteine bis 3 cm. Dachziegelreste lassen auf Material aus ehemaliger Kulturschicht mit Bauschutt schließen. Sie ist teilweise durchzogen von Schicht 2, daher gleichzeitig aufgetragen.

4 – gelb-ockerfarbene Tonschicht: oben 10 cm nach unten bis 20 cm mächtiger werdend, tonig, schluffig, teilw. wenig feinsandig, steif, stark bindig, durchsetzt von wenigen kleinen Steinen.

5 – Steinpackung durchzogen von roter Ton-

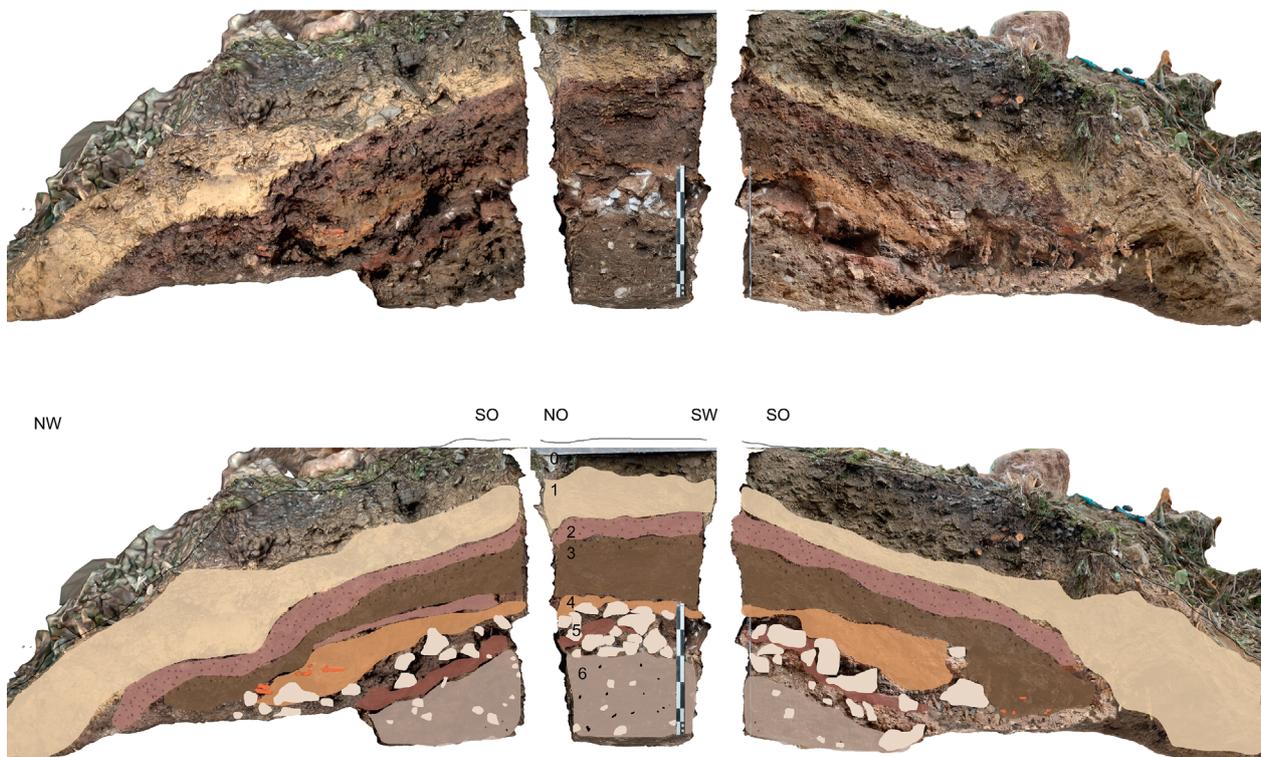


Abb. 102 Walkenried FStNr. 45, Gde. Walkenried, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 134). Nebeneinander aufgefaltete Profile des Suchschnittes als fotorealistisches Rendering (oben). Schematische Umzeichnung der aufgefalteten Profile (unten). (Grafiken: G. Drechsler)

schicht: 20 cm mächtig, große Dolomitbrocken von 20 cm und 30 cm Größe liegen oben, darunter liegen kleinere Steine zwischen 10–15 cm aus Dolomit, Gips und Anhydrit, dazwischen roter Tonschluff eingestampft, weich, stark bindig.

6 – bräunlich-graue Erde: Unterkante nach Schurf bis 75 cm Mächtigkeit nicht erreicht, kompakte Lagerung, sehr hart, nicht bindig, regelhaft dünn durchsetzt mit Holzkohleresten, ebenso Gips- und Dolomitbrocken bis 5 cm Größe.

Die Schichten 4–6 zeigen den ursprünglichen Damm. Schicht 6 stellt den Dammkörper dar, während es sich bei Schicht 5 um die ursprüngliche Außendichtung aus Steinen mit eingestampfter Tonschicht und Abdeckung mit großen Felsbrocken handelt. Die Schicht 4 ist die ursprüngliche Deckschicht aus Ton. Die Schichten 1–3 zeugen von einer Dammerrhöhung bzw. Ausbesserung. Dabei wurde für die Erhöhung Material aus einer Kulturschicht sowie Bauschutt verwendet (Schicht 3). Für die Stabilisierung wurde roter Lehm mit Kieselsteinen verwendet (Schicht 2) über den schließlich eine mächtige Außendichtung aus gelben Ton erfolgte (Schicht 1).

Demnach wies der ursprüngliche Damm einen Aufbau aus einem homogenen Dammkörper sowie einer wasserseitigen Außendichtung auf, wie er vom Prinzip her bei der älteren Bauart der späteren, frühneuzeitlichen Teiche der Oberharzer Wasserwirtschaft im Oberharz angewandt wurde (vgl. SCHMIDT 2002, 77–80). Die Ähnlichkeit besteht jedoch nur in der Homogenität des Dammkörpers. Im Gegensatz zur Rasensodendichtung im Oberharz wurde hier die Dichtung anders realisiert. Sie bestand aus einer kompakten Schicht aus mittelgroßen, aus der direkten Umgebung stammenden Bruchsteinen, zwischen die roter Tonschluff eingestampft worden ist. Dieser wurde wieder mit großen Bruchsteinen lokaler Herkunft abgedeckt und befestigt. Über dieser Dichtung war eine zusätzliche ockerfarbene Tonpackung aufgebracht. Eine alte Wellenschutzschicht darüber konnte nicht nachgewiesen werden. Möglicherweise wurde eine solche bei späteren Instandhaltungsmaßnahmen entfernt. Anschließend wurde ein zweiter Dammkörper aus heterogenem Bodenmaterial aufgeschüttet, der auch Bauschutt enthält. Teilweise scheint dabei die ehemalige ockerfarbene Tondichtung wieder entfernt worden zu sein. Die rote Lehm-schicht ist nicht als abschließende Dichtung der Erneuerung anzusehen, da sie regelhaft durch Kieselsteine durchsetzt ist, was einer Abdichtung entgegensteht.

Mit der Untersuchung konnte eine regionale Bauart von Teichdämmen festgestellt werden, die ein differenziertes Bild zu den bereits umfangreich dokumentierten Oberharzer Teichdämmen ermöglicht. Lit.: SCHMIDT 2002: M. Schmidt, Die Wasserwirtschaft des Oberharzer Bergbaus. Schriftenreihe der Frontius-Gesellschaft e.V. 13 (Hildesheim 2002).

F; FM: K. Malek-Custodis / G. Drechsler (NLD) FV: NLD, Stützpunkt Montanarchäologie

K. Malek-Custodis / G. Drechsler

Grafschaft Bentheim

135 Laar FStNr. 9,

Gde. Laar, Ldkr. Grafschaft Bentheim

Römische Kaiserzeit und frühe Neuzeit:

Auf einem Grundstück an der Hauptstraße (Kreisstraße K 20) Richtung Emlichheim entsteht ein Neubau der Feuerwehr. Auf dem Gelände fand im Jahre 2019 eine Prospektion seitens des NLD, Regionalreferat Oldenburg, durch M. Wesemann statt (s. Fundchronik 2019, 112f. Kat.Nr. 145).

Die darauffolgende Grabung erbrachte 487 Befunde, wobei sich die Hauptverteilung der Befunde im östlichen Teil der Fläche befindet (*Abb. 103*). Hier liegt der zeitliche Schwerpunkt auf der römischen Kaiserzeit. Die Mehrzahl der Befunde bilden Pfostengruben (*Abb. 104*), darunter auch Pfostenlöcher mit Standspur (*Abb. 105*). Es fanden sich aber auch einige Gruben sowie Gräben und Parzellengrenzen. Der Westteil der Fläche war durch eine wesentlich dünnere Befundstreuung geprägt, die mehrheitlich in die frühe Neuzeit zu datieren ist. Das Verhältnis von Fundmaterial zur Anzahl der Befunde ist als dürtig zu beschreiben. Bei über 450 Befunden, konnten nur 47 Fundgebilde dokumentiert werden. Das Fundmaterial besteht in erster Linie aus Holzkohle und Keramik, die der Form nach zu urteilen in die römische Kaiserzeit bis in die frühe Neuzeit datiert. Leider lassen sich auf Grund der Dichte der Befunde keine einzelnen Hausgrundrisse abgrenzen.

Die Lagebezeichnung „Hoher Esch“ spiegelt die Bodenverhältnisse wieder. Der Befundhorizont befindet sich ca. 1 m unter der Geländeoberkante. Sowohl der Ap- als auch der E-Horizont weisen eine Mächtigkeit von ca. 40 cm auf. Unter diesen mächtigen Bodenschichten sind die Befunde und das Fundmaterial gut erhalten geblieben.

Der Fundplatz ist mit seiner Zeitstellung in der